Schluss mit dem Gemecker!
Von engagierten Lehrkräften mit Erfindergeist und erfolgreichem Home-Schooling THEMA, Seite 6

Bin ich da schon drin?
IServ - die neue digitale Plattform am Goethe-Gymnasium. DIGITAL, Seite 4

GOETHE LIVE

SCHULZEITUNG AM GOETHE-GYMNASIUM

20. JAHRGANG | SAMSTAG, 28. NOVEMBER 2020

BLENDED LEARNING

Abschauen bei den Nachbarn.

Mit der Reform von Unterrichtsformen beschäftigten sich unsere Nachbarn in den Niederlanden schon vor 20 Jahren. Es hieß noch nicht ***Blended Learning***, war es aber bereits in weiten Teilen. ***Martin Klein*** über seine Erfahrungen am ***College Rolduc*** im holländischen Kerkrade und was wir uns von den Holländern abschauen können. **Seite 3**

KULTUR

Die Post-Corona Ära

Was bleibt, wenn‘s vorbei ist? Wie geht es der Kunstszene im Lockdown und danach? Wie sich Zwangsschließungen und der Lockdown des Kulturbetriebs auf die Gesellschaft auswirken werden wird unterschiedlich beurteilt. Autor ***Achim Raven***, Theatermacher ***Michael Stieleke*** und Musiker ***Wolfgang Schmelter*** mit unterschiedlichen Prognosen aus der Sicht ihrer Metiers für die Zeit nach Corona. **Seite 8**

PREISAUSSCHREIBEN

Maskenstyle: Wer durchblickt, gewinnt!

Wer weiß, wie man eine Maske korrekt trägt? Eigentlich doch gar nicht so schwer, oder?
Und deshalb findest du bestimmt heraus, wie das Lösungswort unseres kleinen Rätsels lautet.

Schnell sein ist angesagt! Auf die ersten drei richtigen Einsendungen wartet jeweils ein ***SATURN-Gutschein*** über ***20 Euro***.
Blätter weiter auf die **Seite 12**

Wie Corona die Schule verändert hat.

Digitaler Kriseneintopf

Digitalisierung der Schulen, Schulschließungen in Zeiten der Pandemie und Formen des Distanzunterrichts: In der öffentlichen Wahrnehmung wächst derzeit zusammen, was überhaupt nicht zusammengehört.

Die Digitalisierung der Schulen und der Distanzunterricht in Zeiten Corona bedingter Schulschließungen haben eigentlich keinen ursächlichen Zusammenhang, obwohl die öffentliche Diskussion den Eindruck erweckt, das eine gäbe es nur des anderen wegen. Die Pandemie hat lediglich aufgedeckt, dass wir von wirklichen Konzepten für digitalen Unterricht noch weit entfernt sind. Aber beginnen wir vorn.

Die Geschichte der aktuellen Situation beginnt schon vor langer Zeit. Seit dem Pisa-Schock von 2001 ist die deutsche Bildungslandschaft in Bewegung: Fast im Monatstakt prasseln neue Reformvorschläge auf Schulen und Lehrkräfte ein – von Wirtschaftskreisen, Bildungsinstituten, Bildungsjournalisten und Kultusbehörden: Die verkürzte Schulzeit auf 8 Jahre und wieder zurück auf 9 Jahre, Einführung der Kompetenzorientierung, Vergleichbarkeit auf Kosten individueller Spielräume, Trennung von Kernlehrplänen und schulinternen Curricula, Inklusion, um nur die bekanntesten zu nennen. Der Tanker Schule hatte jeweils kaum Zeit die Richtung zu ändern, da kam schon der Ruf nach dem nächsten Kurswechsel. Kein Wunder, dass da kaum mehr jemand durchblickt. Und parallel ständig der laute Hintergrundruf, die Digitalisierung nachzuholen.

Und dann kam Corona. Schulschließung. Schock! Aber auch die Chance, sich zu profilieren. Nicht nur für Betreiber von Lernplattformen oder Politiker, sondern für uns alle. Lern- und Kommunikationsplattformen schossen innerhalb kurzer Zeit wie Pilze aus dem Boden. Die Digitalisierung startete voll durch. Jetzt, konnte

VON CAROLINE PIFFKA

man denken, jetzt werden die Ärmel hochgekrempelt, es wird ausgemistet, renoviert, feucht durchgewischt oder gar etwas Neues auf den Weg gebracht.

Die Digitalisierung - *„das konsequente Ausschöpfen von Potenzialen, die sich aus der Digitaltechnik ergeben“ (Wikipedia)* - wird allgemein als erstrebenswert erachtet und als etwas, das die jungen Menschen unbedingt für ihren Lebensweg mitbekommen müssen.

Was hat denn nun Corona in Sachen Digitalisierung genau angestoßen? Welche Stärken und Schwächen des Systems wurden jetzt offenbar? Inmitten der Krise fällt die Reflexion von Entwicklungen immer schwer, aber man kann zumindest Veränderungen benennen.

1. Lehrkräfte und Schülerinnen und Schüler können endlich unkompliziert und DSGVO-konform kommunizieren. Viele dieser neuen Kommunikationswege ermöglichen Beziehungen zwischen den am Schulleben Beteiligten. So können Netzwerke zwischen Lehrern, Schülern und Eltern geschaffen werden. Ein echtes Miteinander ist möglich. Das ist unbedingt zu begrüßen. Aber Kommunikationswege zu haben bedeutet nicht, dass sie auch genutzt werden. Digitale Tools schaffen keine Beziehungen, sie erleichtern sie nur. Ein feiner, aber entscheidender Unterschied. Wo keine Beziehung ist, da hilft kein Tool.

Wie wichtig das Funktionieren von Beziehungen ist, zeigt sich in der aktuellen Situation wie sonst kaum, ebenso welche Rolle wir Lehrkräfte dabei gespielt haben und spielen.

2. Für digitalen Unterricht in Zeiten von Schulschließungen existierte naturgemäß kein Konzept. Eine Pandemie ist nicht langfristig vorhersehbar. Folglich fand ab April 2020 nicht der neue, digitale Unterricht statt, sondern nur eine Technisierung: Versenden von PDFs über Plattformen, Videokonferenzen, nach Stundenplan als 1:1-Ersatz des klassischen Schulsettings, aber unter Verlust des Kontakts und der Beziehung zu den Menschen. Der Ruf nach Digitalisierung der Schulen hatte aber nie etwas mit etwaigen Schulschließungen zu tun. Wenn nun digitaler Unterricht nicht nur Ersatz für den Präsenzunterricht sein soll, sondern eine neue Form, dann müssen wir neue Formen finden wie Prüfungen ohne Präsenz und direkte Kontrolle stattfinden. Wahrnehmbar hat sich darüber niemand Gedanken gemacht. Es wurde sich aus der Verantwortung gestohlen, indem einfach erklärt wurde, der Distanzunterricht dürfe nicht bewertet werden. Und jetzt, seit den Sommerferien, ist es kaum besser: Jetzt muss Distanzunterricht bewertet werden und zwar genau wie Präsenzunterricht. Gut, wir sind alle von Corona überrascht worden, aber es wäre sicher wohltuend gewesen, zu merken, dass irgendwann Gremien beginnen über die Bewertbarkeit digitalen Lernens nachzudenken. Sollen wir beispielsweise Prüfungen gleich abschaffen oder sollten wir den Lernprozess zur Bewertung stärker heranziehen? Oder sollten jetzt komplexe, offene Aufgabenstellungen,

> Fortsetzung auf Seite 2

„In der Zeit der Schulschließung die Ausleihe eines iPads anzubieten, reicht jedenfalls als einziges Mittel ganz offensichtlich nicht.“

„Ich sage einfach nur Danke."

GOETHE LIVE: Was glauben Sie, welche Frage möchten Ihnen alle Eltern als Erstes stellen?

Ralf Schreiber: *Da muss ich nicht lange nachdenken: „Wie sind Sie im letzten Jahr mit der Corona-Situation klar gekommen?"*

GL: Vor welchen Herausforderungen standen Sie als es hieß: „Alle Schüler zurück in die Schule, in vollen Klassen, ohne Abstand und ab dem 1.9. für eine Zeit ohne Maskenpflicht?

R.S.: *Unserer Linie der Achtsamkeit und Vorsicht treu zu bleiben war die größte Herausforderung. Von den AHA-Regeln blieb plötzlich nur noch das „H", Hygiene. Wir hatten Konzepte auch für Distanzlernen erstellt, die so nun nicht mehr umgesetzt werden konnten. Mit Kommunikation und Verständnis der Schulgemeinde und der Empfehlung der Schulkonferenz Maske zu tragen sind wir bislang sehr gut durch die Krise gekommen.*

GL: In einem offenen Brief schreibt die Schulministerin Yvonne Gebauer, in den Sommerferien sei intensiv an der Gestaltung des Schulalltags gearbeitet worden. Wieviel haben Sie nach den Ferien davon mitbekommen?

R.S.: *Schon eine Menge; das Schulministerium hat uns insgesamt gut geschützt und unterstützt. Dass Frau Gebauer nicht alle ihre Anliegen umsetzen konnte, liegt natürlich auch daran, dass sie anderen Drucksituationen ausgesetzt ist, wie den Menschen, die für ihre Freiheitsrechte eintreten.*

GL: Auch wir haben ständig mitbekommen, dass die gleichen Eltern, die sich nach den Sommerferien empörten, man könne keinen Unterricht mit Maske durchhalten, sich jetzt ebenso über die Abschaffung der Maskenpflicht empören. Führen Sie zu diesem Thema viele Gespräche mit Eltern?

EIN GESPRÄCH MIT DEM SCHULLEITER AM GOETHE RALF SCHREIBER

R.S.: *Sehr wenige Eltern, die dem Bild in Ihrer Frage entsprechen, aber sehr viele Gespräche, in denen ich mich um die Sorgen der Eltern und Schüler kümmerte. Ich habe das Gefühl, seit den Osterferien ist Kommunikation mein wichtigstes Geschäft. Es ist aber eine Freude zu erleben, wie gut Basis-Demokratie an unserer Schule funktioniert.*

GL: Die Schulleiter NRWs beklagen sich, die Politik berücksichtige die tatsächlichen Rahmenbedingungen der Schulen nicht, an vielen Schulen lassen sich die Fenster beispielsweise nicht öffnen. Wie sieht es da am Goethe aus?

R.S.: *Aus Sicherheitsgründen wurden in den Schulen vor Jahren die Fenster verschlossen und in Coronazeiten müssen wir sie wieder öffnen, um in allen Räumen ausreichend zu lüften. Diese Umstellung hat am Goethe-Gym gut geklappt. Eine andere „Rahmenbedingung" sind die „festen Lerngruppen", wie es sie in Kita und Grundschule gibt,. Diese existieren an unserer Schulform nur eingeschränkt oder gar nicht, wie in der Oberstufe, wo die Durchmischung Prinzip ist.*

GL: Hätten Sie es bevorzugt, wenn das Ministerium Hybridunterricht, also eine Mischung aus Präsenzunterricht und Distanzunterricht, geplant hätte?

R.S.: *Ja, auf jeden Fall! Aber ich habe gesehen, dass an anderen Schulen die Digitalisierung noch lange nicht so weit fortgeschritten ist wie bei uns. Auch wenn Frau Gebauer den Ausbau von Logineo NRW in dieser Zeit vorangetrieben hat, um den Schulen das Nötigste zur Bewältigung von Distanzunterricht einzurichten. Schon seit vielen Jahren arbeiten wir mit dem Schulträger an der Digitalisierung unserer Schule (WLAN, Beamer, Tablets, Smartboards) und nun investieren wir in den Aufbau einer modernen, umfassenden und sicheren Lernplattform. Corona hat uns da sogar in die Hände gespielt; denn im März bot IServ eine kostenlose Testversion an. So erprobten Schüler und Lehrer die ausgewählte Plattform und die Eltern erlebten die Vorzüge.*

GL: Könnten wir denn überhaupt so einen Hybridunterricht von heute auf morgen durchführen?

R.S.: *Jetzt ja. Mit verschiedenen IServ-Modulen können wir Unterricht sofort digital abbilden und sind für zukünftiges Arbeiten mit den digitalen Materialien der Lehrbuchverlage, um `Blended Learning´ - also analoges und digitales Lernen - zu ermöglichen, vorbereitet. Verbessern müssen wir nun noch Absprachen im Kollegium und Abstimmungen mit Schülern und Eltern hinsichtlich der optimalen IServ-Nutzung.*

GL: Was möchten Sie den Eltern mitgeben?

R.S.: *Ich möchte den Eltern dieser Schule gerne sagen, dass sie aufgrund ihrer positiven Haltung in der Krise und ihrer Zuneigung zu unserer Schule, unglaublich kooperativ waren und ich wünsche mir, dass sie diese Haltung beibehalten, denn das bringt Schule voran.*

Nehmen wir zum Beispiel die neue Plattform IServ: Ohne die großartige Unterstützung der Eltern wären wir lange nicht so weit.

Ich sage einfach nur Danke!

Fortsetzung von Seite 1 >

ergänzt um regelmäßige Selbsttests zum Grundlagenwissen entscheidend sein? Wenn Digitalisierung nicht nur Ersatzprogramm sein soll, dann müssen Konzepte für den Prozess und die Bewertung her. Es gibt viel zu tun.

3. Ein ganz alter Hut: Die vielzitierte Chancengleichheit. Wie differenzieren wir, um verschiedenen Schülerinnen und Schülern gerecht zu werden? Wie unterstützen wir, wenn die Voraussetzungen zuhause so unterschiedlich sind? Bisher haben wir uns als System oft eingeredet, dass man häusliche Unterschiede nicht nivellieren könne. Jetzt müssen wir uns eingestehen, was wir eigentlich schon immer wussten: Wir müssen genau das leisten; wir müssen das Lernen begleiten, gerade bei denen, die diese Unterstützung zuhause nicht erfahren. In der Zeit der Schulschließung die Ausleihe eines iPads anzubieten, reicht jedenfalls als einziges Mittel ganz offensichtlich nicht.

4. Digitale Kommunikation ist nicht gleichzusetzen mit analoger Kommunikation! Nach anfänglicher Begeisterung über alle lustigen digitalen Anwendungen und Tools, in die sich mit enormem Arbeitseinsatz ein Teil der Lehrerschaft eingearbeitet hat, kommt nach einem halben Jahr die Ernüchterung. Woran es liegt, dass wir aus einem Gespräch vor dem Bildschirm weniger mitnehmen als in echter Begegnung ist wissenschaftlich nicht ausreichend erforscht. Ein Generationenthema allein ist es hier auf keinen Fall. Viele Erfahrungsberichte und Gespräche mit Menschen jeden Alters und jeden Berufs legen nahe, dass es an der fehlenden Sinnlichkeit zu liegen scheint. Auch steht der Bildschirm zwischen Sender und Empfänger wie eine „Wand", die Dreidimensionalität fehlt ebenso wie die in der „zivilisierten" Gesellschaft eher für tierisch gehaltene Sinne wie Riechen und Fühlen.

Oder wie sagte neulich die Band *Die Ärzte* in den Tagesthemen: „Stream-Konzerte sind nichts für uns. Unser Publikum muss sich aneinander reiben." Und das meinte der Schlagzeuger Bela B ganz sicher wörtlich.

Welche Erfahrungen aus der ersten Coronawelle sind also wertvoll? Angestoßen hat Corona gar nicht so viel. Die Einführung der digitalen Tools steht ganz klar auf der Haben-Seite. Diesen technischen Stand hätten wir gefühlt erst in 10 Jahren erreicht. Aber wir stellen fest: Digitalisierung ist per se kein Fortschritt und sie sollte thematisch nicht mit den erlebten Schulschließungen zusammengerührt werden. Ich finde es ungeheuer wertvoll, durch Corona gezeigt zu bekommen, wie wichtig Präsenzzeit, Begegnung und Miteinander sind. Die *gemeinsame* Zeit müssen wir effektiv für *Lernprozesse* nutzen. Digitale Tools können das nicht ersetzen, ermöglichen aber *Kommunikation und Zusammenarbeit* unabhängig vom Ort, in und außerhalb der Schule. Mit guten Beziehungen ist Lernen auf vielen Wegen möglich.

Foto: Cecilia Gläsker

„Wie wichtig das Funktionieren von Beziehungen ist, zeigt sich in der aktuellen Situation wie sonst kaum, ebenso welche Rolle wir Lehrkräfte dabei gespielt haben und spielen."

Wovon sollten wir uns verabschieden? Von der Lüge über die angebliche Chancengleichheit. Und, um noch die Kurve zu einem versöhnlichen Ende zu bekommen: Es sind nicht viele Chancen verpasst worden. Nein, sie liegen immer noch da und warten darauf, ergriffen zu werden.

Von den niederländischen Nachbarn lernen.

Blended Learning schon vor 20 Jahren

Wo aber Gefahr ist, wächst das Rettende auch.“ – So spricht der Dichter, nämlich Friedrich Hölderlin, zu uns in der Corona-Schule. Etwas weniger pathetisch formuliert könnte man auch sagen: Krisensituationen sind oft gute Gelegenheiten, das Ruder mal umzulegen. Ich zum Beispiel sehe hinter den Corona-Regeln eine große Chance, den Unterricht ganz allgemein neu zu gestalten.

Seitdem ich unterrichte, steht das Thema Unterrichtsentwicklung mit den Schlagworten wie „kleinere Lerngruppen“, „Verselbständigung der Schüler“ und „Digitalisierung“ auf der Tagesordnung, ohne dass sich viel bewegt hätte. Aber als uns das Virus im Frühjahr zum Distanzlernen auf die Plattform IServ verbannt hat, da habe ich gedacht, dass jetzt vielleicht etwas Neues beginnt.

Apelgebaak, Chocomel und eine Idee

Zuerst aber habe ich mich erinnert an meine Anfänge im Schuldienst. Vor zwanzig Jahren bin ich an der holländischen Grenze, am Gymnasium Herzogenrath, als Referendar ins Schulleben eingetreten. Die Grenze war nur wenige Schritte entfernt und so lag es nahe, einmal zu schauen, wie auf der holländischen Seite Schule gemacht wurde. In den Niederlanden war gerade eine Oberstufenreform zur „tweede fase“ eingeführt worden und so machte sich unser komplettes Kollegium auf den Weg in die Nachbarschule, das College Rolduc im holländischen Kerkrade. Es wurde ein großartiger Tag mit Apelgebaak, Chocomel und einer Idee, wie Schüler auch arbeiten könnten.

Als Reaktion auf die offenbar überall ähnliche Kritik an der Qualität der schulischen Ausbildung wollte die niederländische Regierung das selbstständige Lernen der Schüler fördern und die Größe der Lerngruppen reduzieren, so dass ein intensiverer Schüler-Lehrer-Kontakt möglich würde. Dazu hatte sie den Schulen ermöglicht, nach eigenen Konzepten entwickelte „Studiehuises“ aufzubauen. Die Schulen vor Ort machten den Plan, das Land bezahlte! Ich erinnere mich an eine große, neu eingerichtete Mediathek mit Bibliothek, Computerarbeitsplätzen und Sitzecken, an Hörsäle und kleine Kursräume.

Statt des klassischen Kurssystems (1 Lehrer, 25 Schüler, drei Stunden, 1 Raum – Tür zu!) gab es ein flexibles Unterrichtssystem. In einigen Fächern wurde der klassische Kursun-

Ein Haufen Arbeit für die Schule

terricht weitergeführt, aber in vielen Fächern wurde die Kursstruktur aufgebrochen und in drei unterschiedliche Veranstaltungen umgeleitet: eine Vorlesung für alle gab fachlichen Input, in Projektstunden arbeiteten die Schüler in Kleingruppen von vier bis sechs Personen an einem unterrichtsbezogenen Projekt und in den Kontaktstunden trafen diese Kleingruppen sich mit dem Fachlehrer, um das Projekt und Fragen zum Unterricht zu besprechen. Während des Halbjahres gab es unterschiedliche Formen der Projektpräsentation, zum Beispiel im Rahmen der Vorlesung oder als Ausstellung in der Mediathek.

Natürlich funktionierte dieses System nicht auf Anhieb und war auch in Rolduc durchaus umstritten. Es verlangte den Schülern große Selbstständigkeit ab, überforderte sicher auch einige. Außerdem war es mit einem Haufen Arbeit für die Schule und ihre Lehrkräfte verbunden und es kostete natürlich auch Geld für den Umbau.

Einigen Elementen dieses neuen Unterrichts bin ich aber in unserer Phase des Distanzlernens wieder begegnet und ich konnte feststellen: Es funktioniert. Die Bibliothek haben die Schüler inzwischen über ihren Internet-Zugang zu Hause. Projektarbeit in Kleingruppen war erstaunlich unproblematisch. Die Schüler haben sich über whatsapp digital getroffen und Power-Point-Präsentationen, Lernvideos und Handouts erstellt, die sie dann in den Videokonferezen vorgestellt haben. Ich hatte den Eindruck, digitales Lernen funktioniert von zu Hause aus viel besser als vor Ort in der Schule. Vieles war erst einmal ein Anfang und sicher noch ausbaufähig. Aber warum übernehmen wir nicht diese Erfahrungen in unseren Präsenzunterricht?

Am Beispiel des Faches Philosophie könnte das ungefähr so aussehen: In der Jahrgangsstufe Q1 gibt es dieses Jahr vier dreistündige Grundkurse mit 78 Schülern und zwölf Lehrerstunden. Die erste der drei Wochenstunden würde von einem Lehrer als Vorlesung für alle gestaltet. Die zweite der drei Stunden würde in Kleingruppen in der Projektarbeit verbracht. Nur die dritte müsste dann als Kontaktstunde beim Lehrer vor Ort stattfinden. Da nach Abzug der Vorlesung noch elf Lehrerstunden übrig sind, könnte man Kleingruppen von (78

VON MARTIN KLEIN

Schüler geteilt durch elf Lehrerstunden gleich) sieben Schülern bilden.

Unter Corona-Bedingungen könnte das bedeuten: Die Vorlesung findet als Videokonferenz statt, die Gruppenarbeit erfolgt in der Kleingruppe digital, zu Hause oder in der Schule zu von den Gruppenmitgliedern selbst gewählten Terminen und Bedingungen, nur zur Kontaktstunde müsste die Gruppe in die Schule kommen und sich mit dem Lehrer live treffen. Dann aber wären maximal sieben Schüler gleichzeitig anwesend. Was will man mehr?

Ein Neuanfang - Corona macht ihn möglich.

Die Reform von Unterrichtsformen zur Verselbständigung der Schüler ist seit Jahrzehnten ein Thema, aber vielleicht gibt die Corona-Krise mit der berechtigten Angst vor großen Gruppen und dem Aufenthalt in engen Räumen endlich den noch fehlenden Tritt, dass der Stein mal ins Rollen kommt. Das wäre bei allem, was jetzt ausfällt, abgesagt werden muss und an liebgewordenen Gewohnheiten endet, einmal etwas, was durch Corona neu anfängt und vielleicht Früchte trägt.

DER LANGE MASKENBALL

VON LENA ALBACH

AHA! Maske, Abstand, Händewaschen und Lüften – werden zur Tagesroutine wie das Zähneputzen – im besten Fall.

„Ich halt das nicht mehr aus!“ – „Endlich wieder Schule! Und das im eingeschränkten Regelbetrieb.“, hört man Schüler, Eltern und Lehrer. Viele Schüler kommen nach den Sommerferien mit einem inneren Grinsen zur Schule und freuen sich nun endlich wieder die Schulbank drücken zu können. Mit Schwung geht’s ins neue Schuljahr, gerüstet mit lauter Ideen und Konzepten für die kommenden Wochen. Die Krise wird zur Normalität und die Herausforderung, sich täglich wechselnder Regelgewitter anzupassen

fördert die Anpassungsfähigkeit von Lehrern und Schülern. Doch wie klappt es wirklich? Und wie fühlt sich diese „Normalität“ an?

„Setzt die Maske auf! Richtig aufsetzen, ja auch Nase bedecken!“ „Das sind keine 1,50 Meter Abstand.“ „Was haben Sie gesagt? Ich verstehe kein Wort.“ Von Normalität kann nicht die Rede sein, wenn Schüler isoliert auf dem Schulhof stehen, aus Angst den Mindestabstand nicht einhalten zu können, wenn Klassen mehr schweigen als rumoren, wenn Lehrer mehr Regelwächter als Pädagogen sind.

Im Sommer war es die Hitze und mit ihr Kreislaufprobleme, Übelkeit und Kopfschmerzen an der Tagesordnung, nun ist es die Kälte. Der Herbst ist da! Aber wenn es ungemütlich wird, dann bringen wir einfach unsere Decken mit und weiter geht’s. Lehrplan ist Lehrplan.

Doch wie Corona die Welt, so hat die Digitalisierung die deutschen Schulen überflutet und, vom analogen Schulbuch weg, Lehrer und Schüler in die digitale Welt manövriert.

Doch sollte digitaler Fortschritt kein methodisch-didaktischer Rückschritt sein. Statt kooperativer Lernformen, Gruppenspiele und Teambuildingmaßnahmen zum Kennenlernen sorgt nun der Frontalunterricht kaum für ein positives Gemeinschaftsgefühl. Bei so vielen Regeln und Distanzmaßnahmen darf das Lernen durch Beziehung und menschliche Nähe nicht fehlen. Neue Wege des Lernens müssen gedacht, besprochen und ausprobiert werden. Und so wird sich in Breakout-Räumen zur Besprechung von Gruppenaufgaben getroffen, um dann gemütlich mit einer Tasse Tee von Zuhause das Referat als Präsentator zu halten. Selbstständigkeit steht als Prämisse auf dem Plan, den eigenen Lernprozess einteilen, überwachen und seine Lernstrategien hinterfragen. Alles, jetzt und sofort!

„Ja... bin ich da schon drin?“

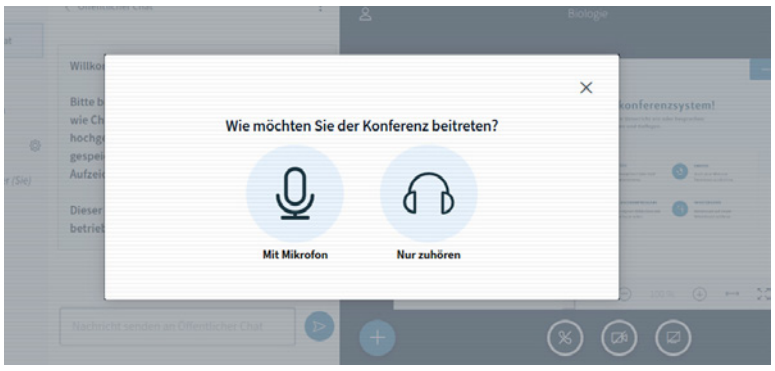
Alle reden von Digitalisierung in Schulen. Doch was ist damit eigentlich gemeint? Digitale Medien ermöglichen eine Optimierung vorhandener Unterrichtsformen und neue Lehr- und Lernformen. Schülerinnen und Schüler müssen auf eine von der Digitalisierung geprägten Welt angemessen vorbereitet werden. Schule muss daher jungen Menschen das Erlangen entsprechender Fähigkeiten ermöglichen, die sie zu einem mündigen Leben in einer digitalen Welt befähigen. In Zeiten von manipulierenden sozialen Netzwerken und Daten sammelnden Großkonzernen hat nicht zuletzt der übergeordnete Bildungsauftrag von Schule, nämlich die Stärkung des Individuums und die der Demokratie an Bedeutung gewonnen.

Bei allem Gerede um bessere Netze und digitale Tools musste auch das mal gesagt werden. Aber wie und womit können digitale Medien den schulischen Bildungsauftrag unterstützen?
Digitale Endgeräte, bestimmte Softwarelösungen können Lehr- und Lernprozesse motivierender, effizienter und wirksamer werden lassen. Dieses ist völlig unabhängig vom Fach bzw. Lerngebiet und gilt sowohl für traditionelle als auch für neuere Unterrichtsthemen und Bildungsziele. LMit IServ gehen wir nun den nächsten Schritt, indem zahlreiche Tools in einem Lernmanagementsystem zur Verfügung stehen und so das Lehren und Lernen unterstützen.

Trotzdem: Der Einsatz digitaler Medien darf kein Selbstzweck sein. Er muss der Verbesserung von Lernprozessen zugutekommen.

IServ - ein geflügeltes Wort am Goethe

Ob es in der Mathe-LK Stunde heißt „Postet eure abfotografierten Lösungen im Messenger, damit wir sie gemeinsam besprechen können“, Siebtklässler ihre selbsterstellten Lernvideos im Gruppenordner ablegen, die Fünftklässler in der Projektwoche ihren „IServ-Führerschein“ erwarben oder Herr Schreiber die aktuellen NEWS zur Lage der Schule schreibt – wir sind begeistert, welche Möglichkeiten uns nun zur Verfügung stehen!
Wir alle können nun emailen, chatten, Dateien teilen, ein Forum gestalten, gemeinsam Texte erstellen, an Umfragen und Videokonferenzen teilnehmen und und und. Mit der Vollversion und dem nun eigenen Server steht jedem Nutzer ein Datenvolumen von gut 2GB zur Verfügung, wobei unser Server insgesamt eine Kapazität von über 10 Terabyte aufweist. Da ist noch viel Platz für neue kreative Ideen!
Eine Kollegin neulich im Lehrerzimmer: „Ich kann ja nicht nur meiner Klasse eine Aufgabe auf IServ stellen, ich kann ja auch einzelne Schüler meiner AG kontaktieren!“
Ein Sechsklässler nach dem Distanzlernen im letzten Schuljahr sagte mir: „Frau Görmann, ich weiß nicht, ob ich alles von den Aufgaben verstanden habe, aber eins kann ich jetzt: Emails schreiben! Ich hatte vorher noch nie eine eigene Adresse…“
IServ bietet uns als Schule nun endlich den professionellen Rahmen, den eine Schule braucht, die sich zum Ziel gesetzt hat, „erfolgreiches, digitales Lernen innerhalb und außerhalb des Unterrichts“ umzusetzen.
Egal an welchem Laptop oder PC in der Schule, Schüler wie Lehrer melden sich mit ihrem IServ Zugang an und haben Zugriff auf ihre persönlichen sowie all ihre Kursdateien. Das tolle daran? Auch von zuhause kann jeder auf seine Daten zugreifen. Vorbei sind die Zeiten, in denen müßig per Mail Präsentationen, Links oder Texte zugeschickt wurden, oder ein



Referat leider nicht gehalten werden konnte, weil der USB-Stick zu Hause lag. Schüler arbeiten gemeinsam und zeitgleich an einem Textdokument – Partnerarbeit ist nun digital möglich, egal ob im Unterricht oder von zu Hause. Die Vermittlung von Medienkompetenzen in den Lehrplänen erhält nun einen ganz neuen Aspekt im unterrichtlichen Geschehen am Goethe.

VON JULIA GÖRMANN

Auch die Lehrer sind begeistert, denn ein Material- und Datenaustausch z.B. in Fachschaften sowie innerhalb einer Jahrgangsstufe ist nun spielend einfach und DSGVO-konform realisierbar.

Natürlich ist unser Schulserver nicht nur von Windows-PCs und Macs zu erreichen. Grundsätzlich ist der browserbasierte Zugriff von jedem Gerät aus möglich. Wir empfehlen jedoch die Nutzung von gängigen Internetbrowsern wie Mozilla, Chrome oder Safari, um die volle Funktionalität auszuschöpfen. Und selbstverständlich gibt es auch eine IServ-App für Tablets und Smartphones.
Bereits Mitte 2019 wurde am Goethe eine Lernplattform (LMS = Learning Management System, d.h. Benutzerverwaltung, Kursverwaltung, Email, Foren u. Messenger, Ablage und Darstellung von Kursinhalten und Medien, uvm.) gesucht, die die wachsenden Bedürfnisse des digitalen Lernens & Lehrens an unserer Schule stützt. Das „digitale Lehrerzimmer“ war veraltet und eine reibungslose, digitale Kommunikation mit allen Schülerinnen und Schülern gab es nicht. Der Wunsch Unterrichtsprodukte oder -materialien mit einer Lerngruppe zu teilen sowie iPads oder Laptopwagen für den Unterricht einfach buchen zu können stand schon lange im Raum. Allein die mittlerweile gut 300 Endgeräte verwalten und warten zu können, stellt eine Schule, die keine IT-Abteilung außerhalb ihrer Lehrkräfte hat, vor eine große Herausforderung. Und dann ist da ja auch noch der Datenschutz.

Nach intensiver Prüfung zahlreicher Angebote auf dem Markt haben wir in IServ eine praxisbewährte Lösung gefunden, die bereits an über 3.900 Schulen in Deutschland genutzt wird - seit April 2020 auch am Goethe!

Am 18.März 2020 erhielten die Admins, fünf Lehrerinnen und Lehrer des Goethe, Zugang zum Cloud-Server. Völlig in Eigenregie importierten wir die Daten von 79 Lehrkräften und gut 970 Lernenden mit all ihren Stundenplänen, Fachgruppen und Klassenzugehörigkeiten, Sonderfunktionen, etc. Genau 14 Tage später, am 1.April 2020, erhielten auch alle Schülerinnen und Schüler ihre eigenen Anmeldedaten. Mit Beginn des neuen Schuljahres, am 17. August 2020, erfolgte endlich die Installation unseres eigenen Servers im Keller unserer Schule. Aktuell pflegen wir 1.055 Benutzer und 515 Gruppen auf unserer Goethe-eigenen Lernplattform. Ein Aufwand der sich lohnt – wie nicht zuletzt die Schulschließungen am 13. März dieses Jahres gezeigt haben!

Ein Ausblick

Neben den bisher genannten Möglichkeiten werden im Laufe der Zeit jedoch noch so einige weitere Module und Features von IServ unsere schulischen Abläufe bereichern. Dazu zählen der digitale Vertretungsplan, sowie Klausurpläne für die Oberstufe, die Schulbuchausleihe, uvm. Wie alle guten Dinge, wollen auch diese gut vorbereitet und implementiert sein. Freut euch bzw. freuen Sie sich also auf das, was da noch kommt!
Zum Schluss ein kleiner Einblick in die sonst so verborgene Admin-Arbeit. In der Startphase im April erhielten wir an die Mailadresse admins@goethe-gym.de durchschnittlich 50 Supportanfragen pro Tag. Viele hatten Probleme mit ihren Passwörtern, andere haben ihre Kurse nicht gefunden oder sehr spezielle Fragen, die von uns heiß diskutiert wurden. Wir haben sie alle gemeistert – manche schneller als andere, aber die professionelle Admin-Schulung erhielten auch wir erst mit Installation des eigenen Servers im August… Doch wer sind die eigentlich diese „Admins“? Angeschrieben werden wir mit „Sehr geehrte Admins“, „Hallo ihr“, „Hey Admin, kannst du mir mal…“ oder auch „Sehr geehrte Damen und Herren“. Manchmal schmunzelten wir, dass wir für Administratoren bzw. Angestellte der Firma IServ gehalten wurden. Wir sind eure Lehrer bzw. die Lehrer Ihrer Kinder:

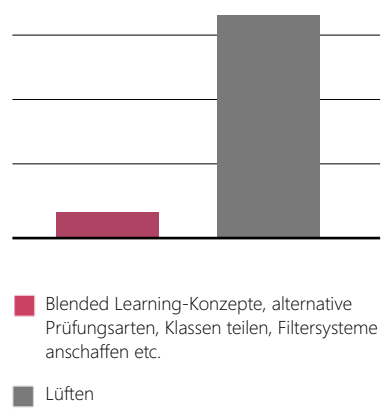
Kim Biermann, Dominik Borner, Julia Görmann, Immanuel Grützner und Karoline Stumpe.

IServ Datenschutz

Unsere Daten bei IServ „werden im Rahmen der gesetzlichen Vorschriften der Datenschutzgrundverordnung (DSGVO), des Telemediengesetzes (TMG) und anderer datenschutzrechtlicher Bestimmungen geschützt.“ (Quelle: https://iserv.eu/legal/privacy) Das renommierte Braunschweiger Unternehmen IServ unterhält alle seine Server in Deutschland. Mit Abschluss des AV-Vertrages (Auftragsdatenverarbeitung) zwischen IServ und dem Goethe Gymnasium können wir somit unseren Nutzern die Sicherheit garantieren, die wir für einen Betrieb in der Schule benötigen. Selbstredend gilt dies auch für die IServ-internen Videokonferenzen – ein großes Plus für uns im Vergleich zu anderen gängigen Anbietern wie z.B. Zoom, Teams, Webex, uvm.

Torten der Wahrheit

Durch Corona bedingte Maßnahmen an Schulen



(Nach einer Idee der Wochenzeitung DIE ZEIT, Hamburg)

Giang Ho, EF | Kunstwettbewerb "ANALOG trifft DIGITAL"

Jetzt aber Schluss mit dem Gemecker!

Engagiert, aber konzeptlos: So ungefähr lässt sich nach einer neuen Studie der Vodafone-Stiftung der digitale Fernunterricht der Schulen in der Coronakrise etwa zusammenfassen. Eine vor den Sommerferien am Goethe-Gymnasium durchgeführte Elternumfrage zeigt ein ähnliches Bild. Auffällig ist, was durchgehend von allen Eltern angesprochen wird: Während einigen Lehrkräften großer Einsatz attestiert wird, seien andere Kolleg*innen „in der Versenkung verschwunden".

Heute und hier soll es jetzt mal um die engagierten Lehrer*innen gehen: Mit viel Erfindergeist, Flexibilität und Kreativität haben diese Lehrkräfte während der Schulschließungen die Schüler*innen betreut, beschult und begleitet. In dieser besonderen Zeit wurden viele Aktivitäten, Projekte und Ideen umgesetzt, die es unter anderen Umständen so nie gegeben hätte – oder die gerade aufgrund der Bedingungen besonders wichtig oder bedeutungsvoll wurden. Wir möchten Ihnen hier einige im Home-Schooling erstellte Produkte zeigen und so besonders würdigen. Es wird deutlich, dass unsere Schule sich mit viel Engagement dafür eingesetzt haben, trotz der notwendigen Distanzierung das Zusammengehörigkeitsgefühl der Schulgemeinschaft zu stärken, den ihnen anvertrauten Kindern und Jugendlichen Sicherheit zu geben und ihnen unbeschwerte Momente in diesen aufregenden Wochen und Monaten zu ermöglichen. Nicht fehlen dürfen dabei auch Schülerstimmen, die sich direkt und meist in positiver Weise zum Homeschooling äußern

SCHÜLERSTIMMEN ZUM HOMESCHOOLING

Man wurde nicht ständig von den anderen Mitschülern genervt und hat für eine Stunde an einer Sache gearbeitet und wurde nicht abgelenkt. **Pina Wagner**

Herr Röwekämper und Frau Bickel haben die ganze Zeit sich mit den neuen Distanzlern-Stundenplänen beschäftigt. **Tibet Gülderen**

Frau Christen hat sich die ganze Zeit um uns, ihren Englisch-LK, gekümmert und nachgefragt, wie es jedem von uns geht. Zudem hat sie jedem von uns auf unsere Mails geantwortet und zu jeder abgegebenen Aufgabe eine Rückmeldung gegeben, damit wir uns als LK trotz des Distanzlernens verbessern können. **Schüler der Q1**

Dadurch, dass es keinen Stundenplan gab, an den man sich halten musste, hatte man viel mehr Freiheiten, und konnte selbstbestimmter und individueller lernen. So konnte man sich viel besser auf die eigenen Schwerpunkte konzentrieren und z.B. wenn man mehr Zeit für Mathe oder irgendein anders x-beliebigen Fach brauchte, konnte man sie sich auch nehmen, was schlussendlich zu mehr Motivation, da es in den eigenen Händen lag, und somit auch zwangsläufig Ergebnissen. Dafür benötigt man aber auch ein gewisses Maß an Selbstdisziplin und -organisation. **Anna Bernhardt**

Das mit Videokonferenz hat sehr gut geklappt! ;) **Aram Hasan**

Man konnte selber entscheiden wann man welche Aufgaben macht. **Yasmina**

Ich fand es nicht so toll im Distanzlernen, weil ich meine Freunde nicht sehen konnte und wir die Lehrer nicht wirklich was fragen konnten. Herr Valente hat aber alles richtig gemacht. **Maya**

Die Lehrer haben einem sehr schnell geantwortet und Hilfe angeboten. Sie haben einen unterstützt und Verständnis gezeigt, wenn man etwas nicht rechtzeitig abgeben konnte. **Sophie**

Ich finde, dass es sehr gut mit dem Distanzlernen geklappt hat. Man hatte einen guten Überblick über die Aufgaben. Auch dass wir "Klassenchats" hatten, wo auch die Klassenlehrer dabei sind, war auch sehr positiv. Es wäre auch irgendwie besser, wenn wir Distanzlernen machen würden, anstatt in der Schule, aber auch nur, wenn alles mit dem Stundenplan übereinstimmt, z.B. Montag 8:00 bis 9:30 Mathe, dann auch um diese Uhrzeit eine Videokonferenz mit dem Mathelehrer/der Mathelehrerin. **Minjun Tao**

Mir gefiel das Distanzlernen sehr gut, weil ich gerne mit digitalen Geräten arbeite und dies zu Hause sehr gut möglich war/ist. In Geschichte zum Beispiel gab es immer nur Aufgaben von einer Internetseite, die man auch nur digital lösen konnte. Ich glaube auch, dass die ganze Schule durch diese Zeit viel digitaler geworden ist. **Johanna Overlack**

Ich empfand die Aufgabe „meditieren", geleitet von einem Anweisungsvideo, als sehr erfreulich. Es war eine angenehme Abwechslung zu den anderen Homeschooling Aufgaben und hat mir persönlich einen Moment der Rue in der sonst so chaotischen Coronazeit eingebracht. Im Alltag kommt man selten dazu, sich Zeit für sich selbst zu nehmen und einfach zu entspannen und runterzukommen. Gerade als wir dann von einem Tag auf den anderen zu Hause im Distanzlernen saßen, schien so ein Moment der Ruhe, aufgrund der Unmengen an Aufgaben und Verpflichtungen aus den Fächern, unmöglich. Ich fand es auch sehr passend, die Aufgabe zu Hause auszuführen, da eine Meditation persönliche Entwicklung und Entspannung bewirken soll und gerade diese Auseinandersetzung mit seinem Selbst in einer normalen Unterrichtsstunde komplett untergehen kann. **Elisabeth Schwarz**

Heidrun Lang, Caroline Piffka, Osia Toptsi: Couch-Sommerkonzert

Inspiriert von allen großen Chören und Orchestern der Welt setzen sich drei technisch durchschnittlich versierte, aber neugierige Lehrerinnen daran, ebenfalls „Gemeinsam allein"-Projekte bei ihren Schülern anzustoßen. Herausgekommen sind vielfältige musikalische Ergebnisse, die man statt des ausgefallenen Live-Sommerkonzerts bequem von der Couch aus genießen konnte.
https://goethe-gymnasium.de/couch-sommerkonzert/

Charlotte Descamps: Die Märchen-Vorlesestunde (Deutsch, 5. Klasse)

Von Prinzessinnen, Bauern und allergischen Drachen…Wer hat sich zu Zeiten des Corona-Shutdowns nicht gewünscht, in eine andere Welt zu flüchten? Das haben die Schülerinnen und Schüler der damaligen 5d geschafft, und zwar haben sie einander selbstverfasste fantasievolle Märchen als IServ-Dateien vorgelesen. Mal kurz weg vom Virus…

Charlotte Descamps/Tanz-AG:Hip Hop für zu Hause

Körperliche Auslastung, musikalische Bildung und Emotionen… auch während des Shutdowns! Unmöglich, in der Turnhalle zu proben? Nicht so schlimm, es geht digital weiter! So haben die Mitglieder der HipHop-AG die Möglichkeit gehabt, eine komplette Choreo live anhand eines Videos auf der Homepage zu üben, während die Modern Tänzer digitale Trainingseinheiten zugeschickt bekommen haben. Der Tanz überwindet alles!

Sabine Joos: Der Flaschengarten für zu Hause

März 2020: Biologie-Unterricht mal anders. Die Schulen waren zu und die Flaschengarten-Projekte der 7b (jetzige 8b) wurden nach Hause verlegt. Mit großem Einsatz suchten viele Schülerinnen und Schüler alle "Zutaten" zusammen und dokumentierten ihre Flaschengärten in Form von Videos oder Mappen. Einige davon sind im Goethe-YouTube-Kanal zu bewundern. Viel Spaß beim Entdecken und Nachmachen!

Janis Verfuß, Lena Albach: Kochvideos - französische Gerichte zubereiten und kommentieren

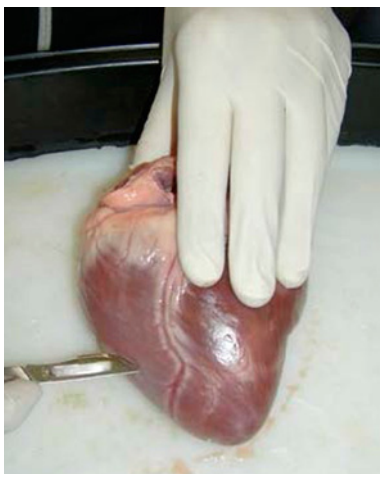
Den Französischunterricht in Zeiten des confinement in die Küche verlagern? Ausgewählte französische Spezialitäten zubereiten, den gesamten Vorgang filmen und - natürlich auf Französisch - kommentieren: Pas mal, non? Merci, Covid! Zu sehen im Goethe-YouTube-Kanal: https://youtu.be/Yy_CGuyupLQ

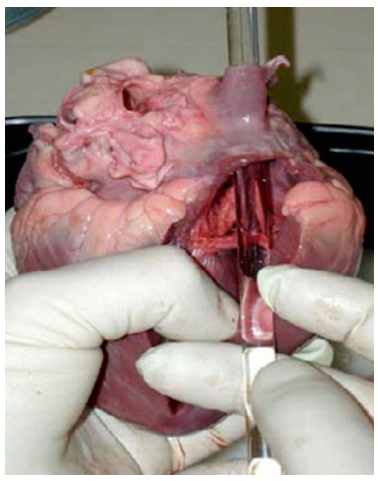
Martin Klein: Gottesdienst online - Unser erster Schulgottesdienst via IServ

Wenn man digital lernen, einkaufen und die große Liebe finden kann, dann kann man bestimmt auch digital Gottesdienst feiern. Daher haben wir in der Zeit des Lockdowns unseren Schulgottesdienst von der Kirche in den Videokonferenzraum verlegt. – Aber eigentlich haben wir uns zu Hause besucht. Die Verabredung war, dass wir unseren Videogottesdienst mit einem gemütlichen gemeinsamen Frühstück verbinden wollen. Zwischen Brot und Marmelade, Tee und Kakao erzählten wir uns, was uns so bewegt und hörten den biblischen Geschichten zu. Jeder bei sich zu Hause und doch alle zusammen. Gesungen wurde zwar nicht, dafür gab es aber tolle Musik von Eve auf dem Klavier. Vielen Dank! Wer wollte, konnte etwas vorlesen oder erzählen. Ab und an kamen Eltern oder Geschwister dazu und haben auch mal „Hallo" gesagt. Manchmal haben wir am Ende noch Stadt-Land-Fluss gespielt. Und immer haben wir mit dem Segen abgeschlossen und dem Glauben, dass es unserm Gott eigentlich egal ist, wo und wie wir uns treffen, dass er dabei ist wenn wir dabei sind. Vielleicht kann er digital sogar schon besser als wir.

Stefanie Wirth : Sektion eines Herzens per Videokonferenz

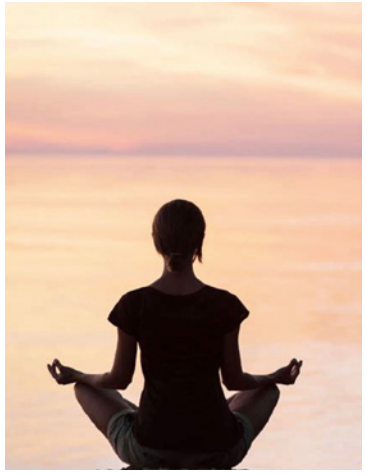
Eine Schülerin sezierte ein frisches Lammherz live vor der Kamera. So konnten alle Kinder den tatsächlichen Aufbau eines Säugetierherzens von zu Hause aus erfassen. Zuvor hat sich die Klasse in Projektarbeit mit dem Aufbau und der Funktion des Herzens beschäftigt.





Annette Stöckler: Kunstwettbewerb

Freies künstlerisches Arbeiten zu einem Thema - das passte besser in die erste Corona-Zeit als das Hin-und Her eines Unterrichtes via Email. Die spannenden Beiträge zum Kunstwettbewerb "ANALOG trifft DIGITAL" sind immer noch online zu bewundern! (Bild: Giang Ho, EF)
https://padlet.com/ast_gg/kjdc0p-krtr31w5ey



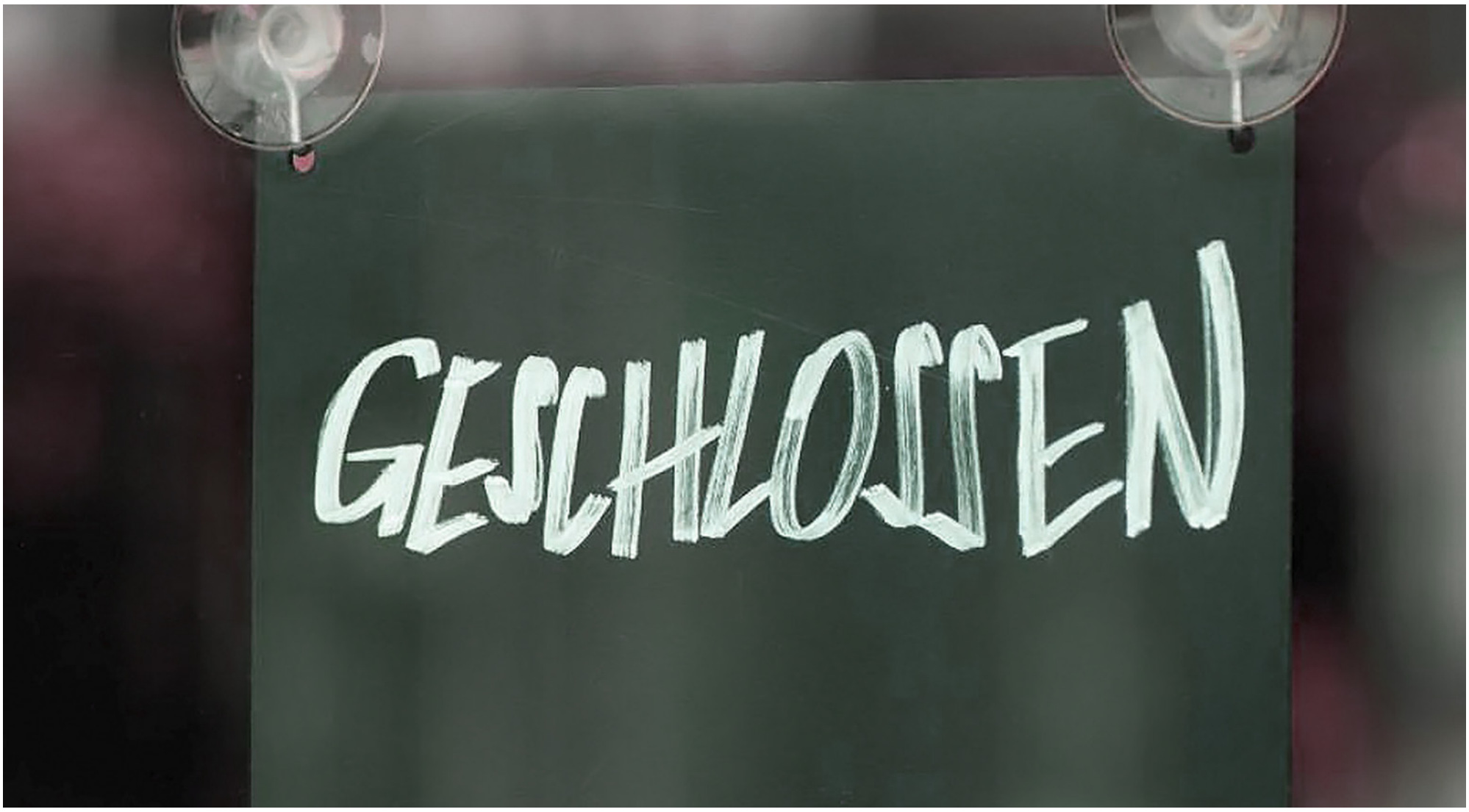
Annika von Busekist & Andreas Hetterix: Meditationsangebot für verschiedene Religionsgruppen

Einfach mal dem Stress, der Angst und dem Druck während des Lockdowns entfliehen? Sich auf das Jetzt konzentrieren? Achtsamkeit, Selbstwert und Selbstliebe stärken? Dies gelang einigen Religionsschülerinnen durch einen besonderen Wochenplan im Religionsunterricht: „Geführte Meditation für Anfänger", Meditation am Morgen" sowie „Selbstwert und Selbstliebe stärken" stand auf dem Plan. Unterstützt wurden die Jugendlichen dabei von Youtube- Videos.

Andre Valente: Corona-Rap – Videoprojekt mit der Klasse 5 im Englischunterricht

We don't like Corona! Im Englischunterricht haben die SuS der Klasse 5c selbstgeschriebene Texte gerappt, in denen sie ihre Gefühle und Erlebnisse im Distanzlernen verarbeitet haben. Am Ende stand ein persönliches und lustiges Video.

WAS BLEIBT, WENN'S VORBEI IST?



Das Kulturamt der Stadt Düsseldorf hat seit 2002 die Kulturelle Bildung zum Schwerpunktthema gemacht. Man meint also - so darf vermutet werden - sie sei Grundlage oder mindestens Teil einer ganzheitlichen Bildung. Kulturelle Bildung findet aber in Zeiten des Teil-Lockdowns in der Schule, wenn überhaupt, nur in Ansätzen statt. Was ist aber mit der Kunstszene selbst? Wie geht es der Kunstszene im Lockdown? Was macht es mit den Menschen, wenn die Kunst schweigt? Wie sich die Stille auf die Gesellschaft auswirken wird, wird unterschiedlich beurteilt. Wir befragten drei Künstler, den Autor Achim Raven, den Theatermacher Michael Stieleke und den Musiker Wolfgang Schmelter - drei Herren einer Generation mit Abstand zu Schule, aber deshalb nicht weniger weise - zu ihrer Prognose für die Zeit nach Corona, jeweils aus der Sicht ihres Metiers. Und die könnte kaum unterschiedlicher ausfallen. Was das mit Schule zu tun hat? Ohne Kunst keine kulturelle Bildung. Ganz einfach.

Bye, Bye Miss American Pie...

Reden wir ausnahmsweise einmal nicht über den korrekten Sitz von Masken. Lassen wir stattdessen vor unserem geistigen Auge – man nennt das Phantasie – vorüberziehen, welche Konsequenzen die erlebten und noch zu erwartenden Lockdowns für die Kultur unserer Gesellschaft gehabt haben werden, wenn alle ZDF-Extras und ARD-Brennpunkte verklungen sind.

Der progressiven Musik, also dem Teil der Musikkultur, in dem sich Gegenkultur abbildet und abspielt, wird aktuell im Land die Existenzgrundlage entzogen. Es entsteht zwar nach wie vor progressive Musik, ob nun wirklich gespielt in muffigen Proberäumen oder zeitgeistig auf Laptops. Aber Musiker/innen brauchen für ihre Form der Kunst die Performance. Anders als Banksy, dessen Kunst sogar mit einem Phantom als Schöpfer funktioniert, müssen Musiker/innen vor ihr Publikum treten können. Auch Literatur kann ohne Live-Performance des Schreibers auskommen. Aber Musik ist immer auch Livemusik. Auf den ersten Blick betrifft das die jungen Musiker, denen der Lockdown die Auftritte verbietet, lediglich temporär. Kaum jemand aber scheint zur Kenntnis zu nehmen, dass die Clubs und Livemusik-Kneipen, also die Plattformen einer

VON WOLFGANG SCHMELTER

progressiven Gegenkultur, durch monatelange Zwangsschließung pleite und deshalb dauerhaft geschlossen sein werden. Die Betreiber, dann wohl mehrheitlich in Privatinsolvenz, stehen vor den Trümmern ihrer Existenz. Für diese Ex-Kneiper und Ex-Clubbesitzer geht es um's Überleben. Die Eröffnung eines neuen Liveclubs dürfte sicherlich sehr weit unten auf ihrer Agenda stehen.

Ein Stück Musikkultur als gesellschaftlicher Gegenentwurf wird sich weit über die Bewältigung der Pandemie hinaus für lange Zeit verabschieden, weil nach der Pandemie die Orte, an denen sie sich abgespielt hat, nicht einfach wieder aufschließen, das Licht einschalten und nahtlos ihr Post-Corona-Liveprogramm präsentieren. Die Clubs sind geschlossen und sie werden geschlossen bleiben. Auch deshalb, weil sie in der Krise ihre Überflüssigkeit bewiesen haben. Nicht systemrelevant. Und betroffen sein werden unbekannte Musik-Kneipen ebenso wie gestandene Kultur-Betriebe. Wie lange wird wohl das ***zakk*** durchhalten? Ohne Veranstaltungen… Ohne Gastro…

Die Düsseldorfer Musikszene wird nach der Pandemie vor allen Dingen eins sein: Still. Und ebenso wie die Musiker, denen die Bühnen fehlen, werden die ehemaligen Konzertbesucher unter dem Verschwinden der Livemusik-Clubs leiden. Aus dem Problem einiger junger Amateurbands wird dann eines, das eine Generation betrifft – jedenfalls den wachen und kritischen Teil eben dieser. Kulturelle Hungersnot in der genesenen Landeshauptstadt. Weil die Musikszene einer Stadt eben nicht auf Laptops stattfindet, sondern live auf den Bühnen und mit lebenden Rockfans davor.

Die Gastronomie wird sich schrittweise erholen. In den Ruinen der Kneipen und Liveclubs werden *todschicke Hipster-Bars* mit Cafe del Mar-Mucke und Kellnern mit Holzfällerbärtchen eröffnen. Es wird wieder Großevents und Stadionkonzerte geben. Wir müssen uns nicht um *Helene Fischer* oder *Stefan Mross* sorgen. Als aktuelle Entsprechungen von Modern Talking oder anderem gesungenem Flachsinn sind so unsterblich wie *Connor McLeod*. Völlig unbeschadet von egal wie vielen Lockdowns werden sie weiterhin die Gemüsetheken der Republik beschallen.

Die Lücke in der Kulturlandschaft werden Pro7 und Konsorten sicherlich schnell durch ein Musik-Placebo im Stil von DSDS oder Voice of Tralala zu ersetzen versuchen. Da ist es nur stringent, dass der Terminus aus Regierungskreisen die progressive Rock- und Popmusik bereits von einem Kulturgut zu einem ***nice to have***

Wolfgang Schmelter, geboren 1954, gab 1972 sein Debüt auf der Bühne des renommierten Düsseldorfer Folkclubs **Danny's Pan**. 1982 gründet der Gitarrist und Texter die Rockband **SAITENWIND**. In einer Who-is-Who-Besetzung der Düsseldorfer Musiker-Szene veröffentlichte die Band bis 1995 mehrere Singles, Alben und CDs, u.a. den Soundtrack für den ***Werbefilm der Landeshauptstadt*** 1987, sowie 1988 das Album ***Band op Tour***, die ***„LP zur Feier"*** zum 700. Düsseldorfer Stadtjubiläum.

Discografie: ***BAP*** (1984, WEA)
Fuule Sonndach (1987, Soundtrack)
Band op Tour (1988, Vondue)
Böse Träume (1995, Vondue)

heruntergestuft hat. Auf einer Werteebene mit Fußball, Goldenen Hochzeiten und Fitness-Studio-Besuchen firmiert sie im Politikersprech unter ***"Freizeitaktivitäten"***. Es wird still werden im Land. Und eine Menge Übungsräume werden frei. Musiker nennt man wohl bald diese Kids, die mit *IPad, Freeware und Alexa an den Backingvocals* arbeiten. Das geht auch zu Hause.

Fällt mir noch etwas Positives ein? Ja, eine Textzeile aus dem Liedgut der (Beinahe)Revolution von 1848: *„Trotz alledem und alledem... trotz Maskenpflicht und alle**dem**..."*

Achtung Kurt-Martin, die Macht greift ganz sacht hin...

Musiker*innen leben hauptsächlich von Live-Auftritten. Die wenigsten können von Tantiemen und Tonträgern leben. Sind die Auftrittsmöglichkeiten blockiert, bricht die Haupteinnahmequelle weg. Die Produktion läuft aber weiter, die Versorgung des Publikums wird notdürftig aufrecht erhalten durch eine Art Samisdatsystem mit Auftritten im Freien und Youtube-Streams. Die Miete bezahlen kann man davon nicht, aber man will ja nicht vergessen werden. Außerdem können Künstler*innen nicht die Produktion herunterfahren, wenn die Nachfrage wegbricht. Der Kopf macht ja, was er will. Das unterscheidet die Kunstbranche von den gewerblichen Unternehmen.

Im Vergleich zur Musik ist die Literatur ein Zwergenreich, in dem es sich aber ähnlich verhält. Auch hier gibt es einen großen Independent-Bereich, in dem ambitioniert produziert und wenig verdient wird. Die meisten Bücher verkaufen sich über Lesungen. Wenn man in einem Kleinverlag veröffentlicht, der sich Werbung kaum leisten kann, ist eine Lesung mit 30 bis 50 Hörer*innen schon sehr gut besucht, und wenn dann 20 Bücher verkauft werden, ist das sensationell. Buchhandlungen bekommen 30-40% Handelsrabatt, Amazon bis zu 55%. Das heißt, Autor*innen, die nicht von der FAZ oder Dennis Scheck geadelt sind, also der überwiegende Teil, können nicht von ihren Büchern leben. Der großartige Wolfgang Welt war Pförtner im Bochumer Schauspielhaus, Rainer Maria Rilke schnorrte sich durch den Hochadel.

Und dann kam obendrauf noch Corona. Da kann ich mein eigenes Lied singen: Im Dezember 2019 ist mein Erzählbändchen Fehlgänge erschienen. Anfang März war die Präsentation in einer Buchhandlung. Für Ende März war ein öffentliches Werkgespräch mit dem Leiter des Literaturbüros NRW geplant. Daraus wurde ein Youtube-Stream im Oktober. Das wars wohl für 2020. Die Produktion läuft weiter. Was aber mit den Produkten wird, ist nicht absehbar.

Die Krise ist also kein künstlerisches, sondern ein wirtschaftliches Problem. Inzwischen füllen Autor*innen und Musiker*innen im Einzelhandel die leergehamsterten Klopapierregale auf. Hilfen werden gewährt, guter Wille ist genug vorhanden. Aber viele Kulturbeauftragte in Politik und Behörden werden nicht nur dauernd von den spitzen Bleistiften der Finanzpolitiker*innen gepiekst, ihnen fehlt oft auch jegliche Vorstellung, wie die Betreiber*innen der eh schon unterfinanzierten Ateliers, Galerien, Studios, Künstlervereine, Kleinverlage, Cafés und Kneipen, Theater und Lesebühnen, die Künstler*innen über die Runden kommen. Da sind bei allem guten Willen Missverständnisse vorprogrammiert.

Außerdem beschleunigt die Coronakrise sicherlich den Verdrängungswettbewerb im Buchgewerbe. Die Gentrifizierung sowieso. Die prekären Kulturschaffenden sickern durch die Stadtteile Richtung stadtauswärts. Die Biotope zerreißen. Hinzu kommt der Subventionierungseffekt: Für Geld muss was Anständiges geliefert werden. Wer schon einmal einen Förderantrag gestellt hat, kennt den gefühlten Konformitätszwang.

Zum Abschluss ein Vorschlag: Das Goethe-Gymansium liegt nicht weit von den kulturellen Brennpunkten Flingern, Oberbilk und Friedrichstadt. Wie wäre es, wenn die Schule und die Ateliers, Galerien, Studios, Künstlervereine, Kleinverlage, Cafés und Kneipen, Theater und Lesebühnen, die Künstler*innen Kontakt aufnähmen und Kulturpraktika – ähnlich den Betriebspraktika – ins Leben riefen. Das wäre zielführender als Künstler an die Schulen, wo es ja immer wieder mal Schwierigkeiten mit den Eigenheiten des Schulalltags gab. Natürlich darf das nicht um Gottes Lohn geschehen, es bräuchte Mittel von Schul- und Kulturamt. Auch bei den Bezirksvertretungen könnte Interesse geweckt werden. Und wer weiß, wo sonst noch. Schüler*innen würden kulturelle Basisarbeit kennenlernen, und die Kulturschaffenden hätten – wenn sie wollen – auch was davon.

VON ACHIM RAVEN

Achim Raven, geboren 1952, ist 1976 in den Referendardienst eingetreten und 2016 aus dem Schuldienst ausgeschieden.

Parallel zu seiner Tätigkeit als Lehrer für Deutsch, Philosophie und Kunst hat er ab 1984 Lyrik, Kurzprosa und Essays veröffentlicht, bis 2015 unter dem Pseudonym Ferdinand Scholz.

Von 2000 bis 2010 hatte er einen Lehrauftrag für literarisches Schreiben an der Heinrich-Heine-Universität.

2017 ist ***Plappern. Macht. Schule. Zwischenbemerkungen zu Schule und Sprache*** erschienen und 2019 ***Fehlgänge. 13 Geschichten von der Rückseite des Möbiusbandes.***

Seine Überlegungen zu kulturellen und poetologischen Themen veröffentlicht Achim Raven bei ***www.fixpoetry.com*** und bei ***www.dasgedichtblog.de***

Wir sehen uns. So oder so.

Theater sind als Orte der gesellschaftlichen Debatte systemrelevant, und es macht wütend und traurig zugleich, dass Theater wie Opern, Museen und Konzerthäuser im derzeitigen Teil-Lockdown quasi als Freizeitgestaltung definiert und damit mit Spielhallen, Wettbüros und Paintballanlagen in einen Topf geworfen werden, aber ich bin optimistisch. Das Theater wird diese schwierige Zeit überstehen und die Zeit nutzen, die Probleme, die schon vor Corona da waren und sich darin zeigten, dass das Publikum langsam immer älter wurde und wenig divers war, neu angehen und lösen. Das Theater hatte schon vor Corona den Blick auf die Jugend und die multikulturelle Gesellschaft vieler Orts verloren. Wer ging denn noch ins Theater? Corona ist wie ein Brennglas. Ein inzwischen abgenutzter, aber nicht weniger falscher Ausdruck. Die Krise ist auch eine Zeit der Besinnung, und das Theater wird gestärkt aus dieser Krise kommen, und nicht nur die vom Staat großzügig subventionierten Häuser wie das Düsseldorfer Schauspielhaus.

Die freie Szene hingegen, das sind freie Gruppen, die auf Fördergelder angewiesen sind und die schon immer in vielfach prekären Verhältnissen arbeiten, ist in Existenznot, aber die aufgelegten Programme werden Abhilfe schaffen. So ist z. B. die freie Gruppe Only ask Valery! finanziell nicht gefährdet, die Fördergelder sind bereits geflossen, und sie kann weiter unter den geltenden Hygienebedingungen proben und hofft, dass die aktuellen Maßnahmen greifen und die Vorstellungen im Dezember stattfinden werden. Sollte das nicht so sein, sucht die Gruppe nach Lösungsmöglichkeiten, um die sehenswerte Inszenierung des Romans von Édouard Louis einem breiten Publikum zu zeigen. Wir sehen uns. So oder so.

Es wird keine theaterlose Gesellschaft geben. Dazu ist auch die Sehnsucht vieler viel zu groß, wieder ins Theater gehen zu können oder Theater zu spielen. Und hier sehe ich mit eine Aufgabe von Schule, nicht nur der Vermittlung von Kompetenzen in möglichst vielen Fächern. Schule muss Kinder und Jugendliche wieder ans Theater heranführen, das Analoge und Unmittelbare neben dem Digitalen als Wert erkennen und kennenlernen zu wollen und ihre Schüler*innen im Theaterspiel zu stützen, indem Freiräume geschaffen werden. Und sie muss - das ist meine ganz persönliche Meinung - auch das noch Unbekannte, Fremde, Experimentelle in Bewusstsein bringen und fördern und somit Fortschritt ermöglichen. Dafür muss Schule aber von oben viel stärker von Ballast befreit und den einzelnen Schulen viel mehr Freiräume gegeben werden. Hier bin ich skeptisch, meine Hoffnung ruht auf den einzelnen Lehrer*innen und ihren Schulleitungen und ich wünsche mir Mut und Selbstständigkeit. Ich sehe mit großer Zuversicht in die Zukunft, weiß ich doch um die Leidenschaft vieler Lehrer*innen, rauszugehen und Neues zu erleben und zu vermitteln. Die Befürchtung, durch diesen Lockdown und womöglich noch mehr gebe es eine kulturell und sozial verkümmerte Jugend, teile ich nicht, setzt aber voraus, dass die Lehrer*innen in ihrer Verantwortung für zukünftige Gesellschaften sich mit aktuellen Strömungen im Theater, das ist das radikal Zeitgenössische, subjektiv Politische und die Diversität des Ausdrucks, auseinandersetzen und nicht nur das vermitteln, was in ihren Lehrbüchern steht. Das ist meist alt.

VON MICHAEL STIELEKE

Michael Stieleke, geboren 1953, ist heute freischaffender Theaterregisseur, Gründer und Leiter des jungen Ensembles ***ONLY ASK VALERY!*** Er war von 1981 bis 2016 Lehrer für Deutsch und Geschichte am Goethe-Gymnasium und über viele Jahre mit prägend für die kulturelle Schwerpunktsetzung der Schule.

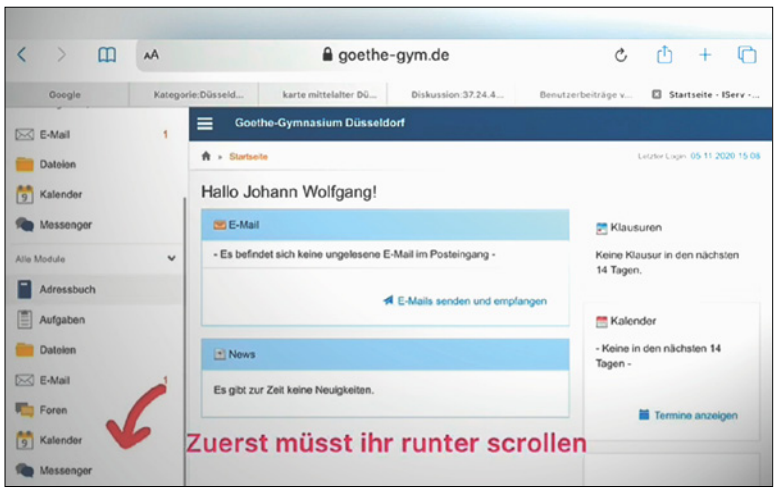
Nächste Veranstaltung: Only ask Valery! | **Das Ende von Eddy**

9. Dezember, 19 Uhr in den FFT Kammerspielen, Jahnstraße 3.

Von Schülern für Schüler

So geht IServ!

Betrittst du das Goethe, dauert es nicht lang und du hörst von IServ. Aber was ist das eigentlich? Wir haben hier für euch Informationen zusammengestellt und hoffen, ihr könnt euch danach besser vorstellen, was IServ ist, wofür man es braucht und auch schon ein bisschen wie man es verwendet. Aber habt keine Sorge, wenn das jetzt viel erscheint: Ihr werdet gleich zu Beginn der 5. Klasse an einem Vormittag lang geschult. Das reicht auch aus, denn IServ ist nicht schwer zu bedienen und macht auch Spaß. Aber fangen wir erst mal von vorne an:



In unserem YouTube-Kanal stehen für euch Videos, die erklären wie einige der Module in IServ funktionieren. Scanne die QR-Codes!

IServ ist ein Schulserver, der den Aufbau eines Schulnetzwerks ermöglicht. Ein was? Ein Schulnetzwerk, also die Möglichkeit mit allen Beteiligten der Schule auf einfachem Weg miteinander zu kommunizieren.

Die Entwicklung begann im Jahr 2000 an einer Schule in Braunschweig. Viel später, im Frühjahr 2020, stellte IServ aufgrund der Coronakrise dem Goethe-Gymnasium eine kostenlose Cloud-Version des Schulservers zur Verfügung. Heute sind wir am Goethe die stolzen ersten in Düsseldorf mit IServ als Vollversion.

Aber nochmal zurück zur Anfangsfrage: Was kann man mit IServ nun eigentlich tun? Man kann nicht nur in Videokonferenzen zusammen kommen, sondern auch noch Texte gemeinsam bearbeiten, auf gemeinsame Dateien zugreifen - und das alles sowohl von zu Hause als auch von der Schule aus, Umfragen starten und vieles mehr. Das klingt jetzt auf einmal nicht mehr so sehr nach Spaß, mehr nach Arbeit. Na und? Macht Arbeit keinen Spaß? Oder finden das wieder nur die Lehrer? Was sagen denn die Schüler? Fragen wir sie doch mal direkt: Zwei Schülerinnen der 7. Klasse haben für euch auf Englisch (wir sind ja eine Schule mit bilingualem Zweig) erklärt, was das Besondere an IServ ist. Wenn du die Texte auf Englisch noch nicht so gut verstehst, bitte deine Eltern um Hilfe. Außerdem haben einige Schüler*innen für euch Erklärvideos gedreht, in denen sie euch einige Funktionen von IServ zeigen. Scanne den QR-Code und du gelangst jeweils zum Video in unserem YouTube-Kanal!

Schüler O-Ton

IServ is useful in my opinion because it has lots of cool functions and other things like communication forms like messages and e-mail. It helped in many ways in the lockdown. On IServ you could see all of your tasks, that you still had to do. You could also start a text and share it with your teacher or your friends.

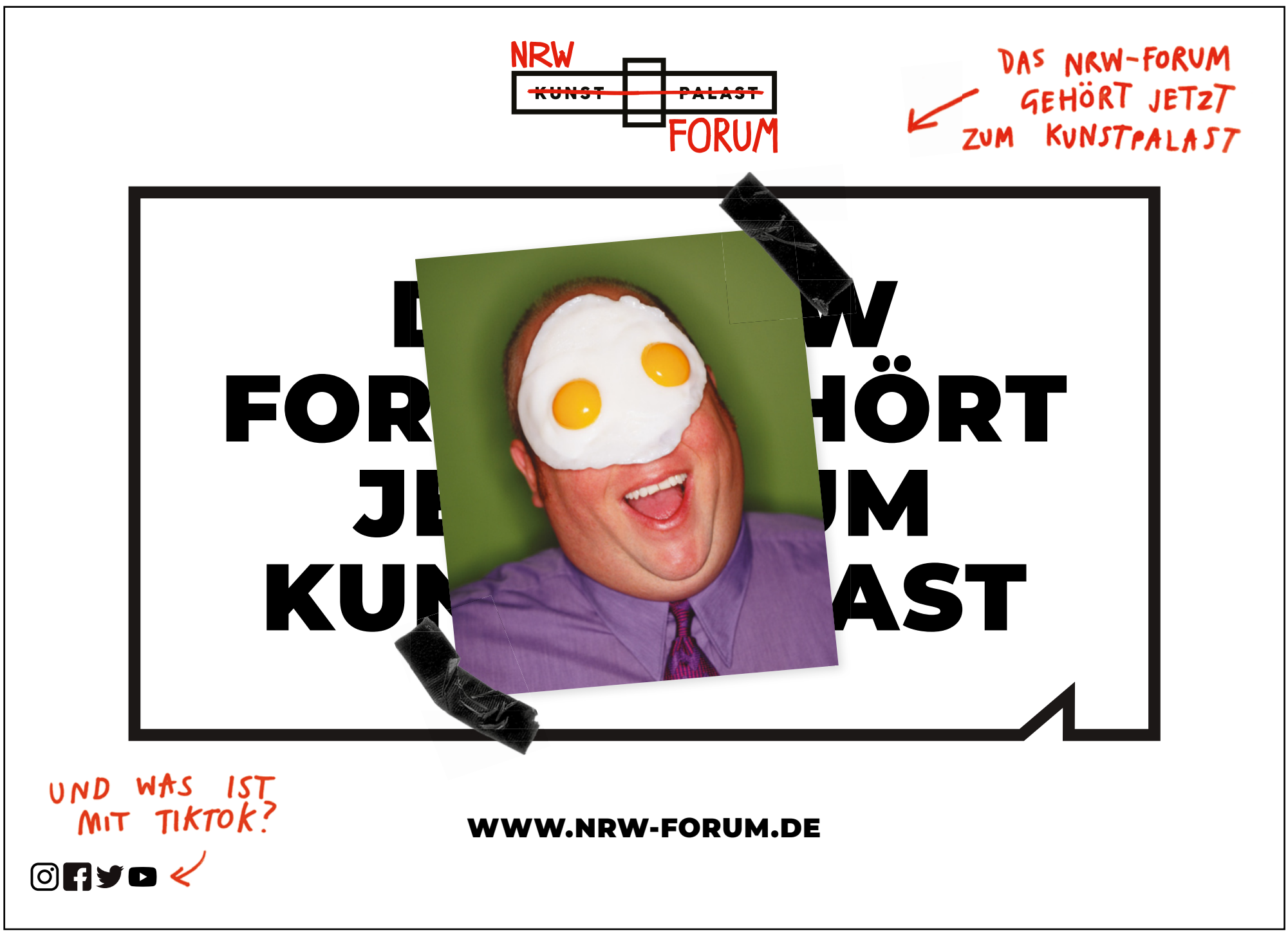
In the lockdown we also used IServ to have video conferences so that we didn't have to use something like Skype or Zoom. We could just have video conference on IServ without switching Platforms or Apps. My opinion is, that IServ helped us all a lot. You didn't have to go on a padlet to get your exercises and you didn't have to have your own E-Mail account to mail the teachers. It is useful when it was working because sometimes it needed to be restarted or something like that. The only bad things about IServ are, that you had to have a strong internet connection or else you wouldn't be able to enter a video conference.

Abigail Shiles (7c)

IServ is a really feature rich platform for us students. It's easy to use and clearly laid out. During the lockdown, IServ was very useful and helpful for us to continue learning like we did before in school because all the important things, that teachers tell us, would show up on IServ!

There are many features or modules that are contained in Iserv. The

ANZEIGE



most important ones are probably E-Mail, Exercises, Texts and Video Conferences. The last one wasn't there at the beginning, when we started to use IServ, but it was added later since it replaces lessons in school. So, all the most important features are included in IServ, which means that you don't have to switch apps/programs!

Minjun Tao (7c)

Hier geht's zu den Erklärvideos

IServ-Erklärvideo
Modul „Office-Dokumente"

IServ-Erklärvideo
Modul „Aufgaben"

IServ-Erklärvideo
Modul „Schnelleinstieg"

IServ-Erklärvideo
Modul „Videokonferenzen"

Sagen Sie jetzt nichts, Herr Grützner!

Name: Immanuel Grützner **Geboren:** 10. 12. 1978 in Braunschweig
Beruf: Lehrer für Mathematik und Informatik
Ausbildung: Dipl.-Mathematiker & echtes 2. Staatsexamen Lehramt
Status: wieder online

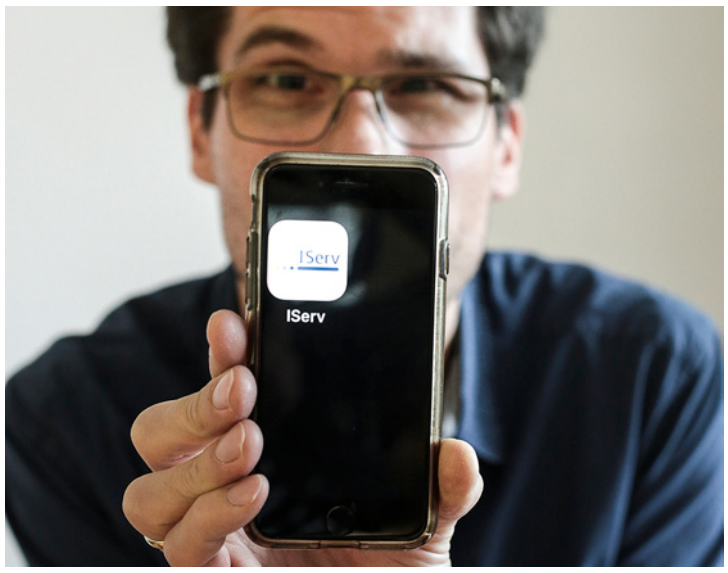
Wir stellen vor: Immanuel Grützner, der einzige studierte Informatiklehrer am Goethe. Wir wollten von Nahem sehen, was einen Informatiker - ansonsten lichtscheue Gesellen - an die Schule treibt. Achtung Klischees! Hier werden sie alle bedient und Sie bekommen hoffentlich Antworten.

Text : Caroline Piffka | Fotos: André Valente

Wofür begeistern Sie sich?

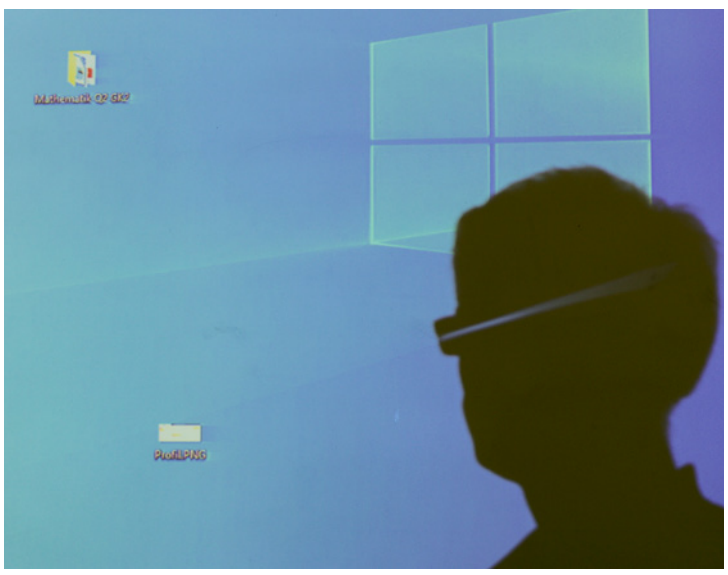
Können Sie auch hacken?

Waren Sie schon mal im Darknet



Wie viel Social Media pflegen Sie?

Stehen Sie gerne im Mittelpunkt?



Wie sieht Ihr Schreibtisch aus?

Shakespeare oder Goethe?

GOETHE LIVE WHAT'S YOUR STYLE?

Wer weiß, wie man eine Maske korrekt trägt? Wir wollen hier nur noch Vorbilder sehen können! Schwärze die Bilder, auf denen du eine falsch getragene Maske erkennst! Nun sollte ein Buchstabens zu sehen sein. Welches Wort kürzt dieser Buchstabe in Coronazeiten ab?

Schreibe uns bis zum **15. Dezember 2020** eine Mail an *goethe.live@goethe-gym.de* mit dem Lösungswort. In deiner Mail sollte auch dein Name und deine Postadresse stehen.
Auf die ersten 3 Einsender mit der richtigen Lösung wartet jeweils ein SATURN-Gutschein über 20 €.

Corona, du kannst mich mal!

Hast du dich schon mal gefragt, ob man über Corona-Witze lachen darf? Oder sind solche Witze in Zeiten einer Pandemie mit Hunderttausenden Erkrankten geschmacklos? Warum sprudelt gerade jetzt das Internet über vor Corona-Witzen. Darf man über Corona lachen? Klare Antwort: Ja!

Gerade in schweren Zeiten braucht man ein bisschen Entlastung. Wir freuen uns über ein Lächeln, denn es ist wohltuend für die Seele. Die mal mehr, mal weniger witzigen Corona-Memes können dazu beitragen.

Natürlich braucht der Mensch in schweren Zeiten zuallererst echte Erleichterungen: also Geld und die Hoffnung auf medizinische Hilfe. Die Pandemie ist schließlich eine todernste Sache. Bedeutet das aber, dass wir nur todernst darüber reden dürfen? Gilt das Abstandsgebot auch für den Humor?

> *Das Coronavirus hält bestimmt nicht lang.*
>
> *Schließlich ist es Made in China.*

Es gibt verschiedene Wege, seinen Ängsten zu begegnen. Einer davon ist es, die Situation mit Witz zu nehmen. Humor hat verschiedene Aufgaben. Für den einen dient er gerade in schwierigen Zeiten vor allem als Ventilfunktion und hält einen davon ab, wahnsinnig zu werden. Man bekommt Abstand zu der Krise - das macht es für einen erträglicher. Aber Humor erzeugt nicht nur Distanz: Sich gemeinsam zu amüsieren stärkt das Gemeinschaftsgefühl. Wenn wir jetzt schon viel mehr Zeit mit der Familie verbringen als uns lieb ist, sollten wir möglichst viel zusammen lachen.

VON CAROLINE PIFFKA

Ernsthaftigkeit und Humor schließen sich übrigens nur scheinbar aus. Diktatoren haben zu allen Zeiten versucht, Witze auf ihre Kosten und das Verlachen ihrer Macht zu verbieten.

Also darf man im Moment lachen? Na klar, schließlich ist Lachen gesund und stärkt das Immunsystem. Und gesund bleiben, das wollen wir doch im Moment wirklich alle.

SACK REIS

VON WLADI W. OSTOK

Besonders in diesen pandemischen Zeiten sind Lehrkräfte darauf angewiesen, dass Entscheidungen der Politik und der Behörden zu Hygienekonzepten sich durch realitätsnahe Sachkompetenz auszeichnen und dem Schulalltag eine durchdachte Form geben. Als besonders hilfreich und zielführend bezeichneten es viele Lehrerinnen und Lehrer landauf, landab, dass es den Regelungen von Anfang an nicht an Abwechslungsreichtum und an Diversität fehlte.

So hat schon früh der ***Gesundheitsminister des Bundeslandes Schwesig-Wahnstein*** die Maskenpflicht im Schulgebäude, nicht aber im Klassenraum, als unerlässlich angeordnet. Das ***Kultusministerium von Lummerland*** schloss sich an, ergänzte aber, dass im Klassenraum ohne Maske das Verzehren eines Pausenbrots keinesfalls gestattet sein könne. Dem widersprach das ***Gesundheitsministerium von Takatukaland*** vehement und erklärte, dass eine Maskenpflicht beim Pausenbrotverzehr absolut unverzichtbar sei. Der Minister: *„Etwas anderes ist mit uns da nicht zu machen!"*

Wenig später wurde durch eine von allen Länderregierungen in Auftrag gegebene Studie bestätigt, dass die Aerosolkonzentration in den Räumen der Schulgebäude eine hohe Ansteckungsgefahr birgt und somit das Atmen an sich in geschlossenen Räumen die Hauptgefahr darstellt. Überlegungen zu einem Dauer-Outdoor-Aufenthalt in Form einer 6-stündigen „großen Pause" wurden schnell verworfen.

Der Vorschlag, ein grundsätzliches Atmungsverbot einzuführen erschien dem ***Präsidenten des Phantasialands*** als zu schwer durchsetzbar. Ein koordiniertes Handeln aller Königreiche in Mittelerde drohte zu scheitern. Die rettende Idee kam dann vom ***LilaLauneBär*** aus der ***Villa Kunterbunt***, der eine klare Regelung der Atmungsgrundlagen vorschlug. So ginge es doch vor allem in diesem Zusammenhang um: **1.** *Einatmen*, **2.** *Ausatmen*, **3.** *zurück zu 1*.

Diese Reduktion auf das Wesentliche überzeugte die Landesfürsten. Als Verhaltensgebot ***1-2-3*** regelt dieser kühne Gedanke in Form einer ministeriellen Eilverordnung nun einheitlich das Hygienekonzept für alle Schulen in Mittelerde. Einer behördlichen Zusatzverordnung zufolge sind die Lehrkräfte gehalten, streng auf die Einhaltung der korrekten Reihenfolge zu achten. ***(einatmen, ausatmen... weiter wie oben.)***

IMPRESSUM

HERAUSGEBER:
Schulleitung | Goethe-Gymnasium
mit ehem. Rethel-Gymnasium
Lindemannstraße 57,
40237 Düsseldorf
Telefon: 02 11 / 8 92 33 51 / 66
Fax: 02 11 / 8 92 95 50
Mail: gy.lindemannstr@schule.duesseldorf.de

REDAKTION:
Caroline Piffka (v.i.S.d.P.)

LAYOUT & PREPRINT:
wolfmedia - Agentur für Kommunikation

DRUCK:
V+V Druck, Essen

AUFLAGE:
1.500 Stück, kostenlos

Die Produktion des GOETHE LIVE wird realisiert mit freundlicher Unterstützung durch:
Stahl-Zentrum, Düsseldorf | **wolfmedia**, Agentur für Kommunikation, Düsseldorf
Förderverein des Goethe-Gymnasiums | Verein der Ehemaligen Rethel- und Goetheschüler